

Konzert der Versöhnung

Bewegendes Programm zum Gedenken

VON HANS LEHMANN

JENA. „Wir gedenken des Endes des Zweiten Weltkrieges vor 70 Jahren. Wir gedenken ebenso: der Bombardierung Jenas am 19. März 1945, der Befreiung Jenas am 12. April 1945“, so stand es als Titel auf dem Programmzettel. In seiner Begrüßung widmete sich Superintendent Sebastian Neuß zu diesem „Konzert der Versöhnung“ in der Stadtkirche St. Michael am Sonntagabend dem Thema Schuld, Sühne und Aufarbeitung, wo seinerzeit Bundeskanzler Willy Brandt mit seinem Kniefall in Warschau erste deutliche Zeichen zu setzen wusste, aber es bis in die Gegenwart noch viel aufzuarbeiten gilt.

Dumpfes Aufbäumen, Klagerufe und innere Sammlung

Sehr bewegend das Konzertprogramm selbst: Kirchenmusikdirektor Martin Meier gelang es, den Akademischen Chor der Medizinischen Universität Lublin (Polen) zu gewinnen, um dieses Konzert gemeinsam mit der Kantorei St. Michael zu gestalten, dazu die Jenaer Philharmonie. Sinnfälliger aus diesem Anlass konnte die Werkauswahl kaum sein. Man begann mit dem Psalm 130 „De profundis clamavi“ für Chor und Orchester von Christoph Willibald Gluck. Es ist das letzte seiner wenigen geistlichen Werke, kurz vor seinem Tod komponiert und anlässlich des Requiems für ihn am 8. April 1788 von Antonio Salieri dirigiert. Bewegend diesen Psalm (deutsch: „Aus der Tiefe rufe ich Herr zu Dir“) von dieser Chorgemeinschaft hören zu dürfen mit einem in allen Stimmregistern ausgewogen homogenen Klang.

Das darauf folgende „Mahnmal für Lidice“ für großes Orchester von Bohuslav Martinu

(1890-1959) setzte auf sinfonische Weise einprägsame Zeichen über das von den Deutschen vollbrachte Verbrechen mit der Vernichtung des Ortes Lidice. Dumpfes Aufbäumen, Klagerufe und innere Sammlung. Martinu komponierte es 1943 ein Jahr nach der Katastrophe in seinem amerikanischen Exil. Seitdem gehört es weltweit zum mahnenden Erbe des Gedenkens. Über die Wiedergabe des Requiems d-Moll für Soli, Chor und Orchester von Wolfgang Amadeus Mozart ist es kaum angebracht Details zu nennen, denn der beeindruckende Gesamtchor und ein stimmlich ausgewogenes Solistenensemble mit Anna Kellnhöfer (Sopran, Weimar), Uta Grunewald (Alt, Göttingen), Jan Sulikowski (Tenor, Leipzig) und David Pichlmaier (Bass, Darmstadt) ließen das Werk unter der Leitung von Martin Meier zu einem liturgischen Ereignis werden. Dazu die Jenaer Philharmonie in gewohnter Qualität. Der Kenner wartet auf die Stelle „Tuba mirum“, wo „die Posaune wundertönend durch die grabgewölbten Hallen“ mit Blick auf das himmlische Gericht tönt.

Chorauftritt als Zeichen für die Zukunft im europäischen Kontext

Manch Konzertbesucher der älteren Generation hätte sich am Ende Stille gewünscht, vielleicht Glockenläuten aus gegebenem Anlass. Doch alsbald kam Beifall auf, man erhob sich von den Plätzen, denn der angereiste Chor mit vielen jungen Sängern und Sängerinnen und Sängern aus Polen und die Kantorei wurden gefeiert. Man sah in fröhliche Gesichter. In dieser Konstellation auch ein Zeichen für die Zukunft im europäischen Kontext und dabei die furchtbare Vergangenheit aufarbeitend mit ihren vielen Opfern nicht zu vergessen.